

LAUSITZER LEBEN

KULTUR & GESELLSCHAFT

MONTAG, 25. JANUAR 2016



Freizügig: „Das (perfekte) Desaster Dinner“ im Zittauer Theater, hier mit Maria Weber (v.l.), Stefan Sleh, Martha Pohla und Kerstin Slawek.
Foto: Theater/Pavel Sosnovski

„Weiß jeder, wer er ist?“

Im Zittauer Theater entfachte die Premiere der Boulevardkomödie „Das (perfekte) Desaster Dinner“ Begeisterungsstürme.

VON RAINER KÖNEN

Es soll ein entspanntes, mit erotischen Momenten versehenes Wochenende werden. Stefan, ein verheirateter Mann (Klaus Beyer), will den Geburtstag seiner Geliebten, einem 25-jährigen Model, feiern. Als Alibi für einen Männerabend lädt er seinen besten Freund Robert (Stefan Sleh) ein. Seine Gattin (Kerstin Slawek) will eigentlich zu ihrer Mutter verreisen – bleibt aber, weil sie eine Affäre mit besagtem Freund hat und sich just an diesem Wochenende eine heiße Liebesnacht mit ihm verspricht. Voilà, das ist sie, die Bindung zum klassischen Verwechslungsspiel.

Da geraten die Darsteller in sich zuspitzende Rollenkonflikte, gilt es den Überblick zu behalten. Was nicht einfach ist in dieser turbulenten Klamotte. „Weiß hier eigentlich jeder, wer er ist?“, sucht Stefan Beyer nach Orientierung, als der Catering-Service ihm eine Köchin schickt, die das Chaos perfekt macht: Helfst diese doch auch Susi, wie seine Geliebte. Da nimmt das Verwirrspiel noch mehr Fahrt auf.

Der aus der Feder des französischen Autors Marc Camélot stammende Boulevardklassiker „Madame, es ist angerichtet“, der vom österreichischen Kabarettisten Michael Nivaranu neu bearbeitet wurde und am Freitag im Zittauer Theater Premiere feierte, ist „Das (perfekte) Desaster Dinner“ in der zweistündigen Aufführung

wird so ziemlich alles geboten, was Boulevardtheater ausmacht: Eine hohe Kalauerdichte, ungeflirtete Klischees, ein bisschen Sexismus, einen die Darsteller in Verwirrung und Situationskomik stürzenden Plot. Da muss sich die Logik bisweilen der Komödie unterordnen, vor allem dann, wenn sie dieser im Weg steht. In dem von Axel Stocker inszenierten Stück fliegen die Lügner wie Ping-Pong-Bälle hin und her. Wenn Stefan oder Robert mal wieder an einem Endpunkt angekommen zu sein scheinen, wo sie endlich „reinen Fisch“ machen müssten, haben sie wieder eine Ausrede parat, die man einfach nur so beschreiben kann: „Auf die muss man erst einmal kommen!“

Wer einen Abend lang eine Flotte und witzige Inerhaltung haben möchte, der ist mit diesem für wahr abgefahrenen Dinner bestens bedient. Da soll Robert so tun, als sei die Geliebte von Stefan seine Geliebte. Das geht aber nicht, weil Robert seinerseits der Geliebte von Stefans Frau ist, dann dummerweise die Köchin für Stefans Geliebte hält und die tatsächliche Geliebte von Stefan nicht kochen kann.

In Nivaranus überarbeiteter Fassung steht das brennende Thema Treue im Mittelpunkt. Der Kabarettist Autor und Schauspieler wies einmal in einem Interview hin, dass er nicht daran glaube, dass die Menschen von ihrer psychischen und biologischen Veranlagung grundsätzlich treu seien. Dies sei auch der Grund, warum Stücke

wie „Das (perfekte) Desaster Dinner“ so gut funktionieren. Es sei ein Thema, mit dem in Beziehung lebende Menschen immer mal konfrontiert werden.

Regisseur Stocker, Autor etlicher bewegter Abenteuerstücke auf der jonsdorfer Waldbühne, setzt in seiner Inszenierung auf fassantes Tür-auf-Tür-zu-Ehertaintment, was dem Stück den richtigen Dühve gibt. Im Ensemble dieser Inszenierung ragt er heraus: Klaus Beyer. Er gibt einen Mann in den allerbesten Jahren, der auf der Suche nach einem erotischen Spielplatz bei einem Model gehandelt ist. Seine von ihm modierte Selbst-hanalyse Äußerungen von ihm werden dank seiner grimmigeren Intonation zu mitreißenden Gags. Das Publikum gönnt dieser mit Szenenaplaus. Beyer gibt seiner Figur eine fordernde Vitalität, eine mit der Midlife-Crisis geplagte Männer ihr Alter zu kompensieren plägen. Sein Kompagnon Robert fällt hingegen ein wenig ab. Bei ihm vermisst man diese Spielreue, die Beyer auszeichnet. Stefan Slehs Körpersprache und Mimik spielen wirken aufgesetzt. Es gibt allerdings auch Szenen, in denen er seine Figur brillieren lässt. Als Robert die Köchin (Martha Pohla) empfängt, die kleine und resolute auftretende Dame für eine Prostituierte hält, jeden ihrer Sätze, jede Bewegung missinterpretiert, sitzen Timing, Tempo, Situationskomik. In dieser Szene wird

deutlich, nach welchem Strickmuster Verwechslungskomödien funktionieren. Köchin Susi erkennt schnell, wie sie aus diesen Beziehungsküngeleien Kapital schlagen kann. Geforderte Rollenwechsel haben ihren Preis. „Was, ich soll nun die Geliebte spielen?“, echauft sie sich scheinbar als Robert sie darum bittet, und hält die Hand auf. Das kostet extra. So mancher Hundert-erotischen Verschwinder in ihrem Dekolleté, Kerstin Slawek überzeugt in der Rolle als betrügende Ehefrau. Wenn ihrer Figur auch etwas mehr zur Schau gestellter Erotik guttäre Maria Weber als Stefans Geliebte bedient als dummes Blondchen, das mit seinen dünnen langen Beinen über die Bühne stockelt, gangge Model Klischees.

Nach der Pause braucht das Boulevardstück eine Weile, um wieder Fahrt aufzunehmen. Da geht es dann an die Auflösung des ganzen Tohuwabohus. Eine, bei der die Darsteller noch mal richtig gefordert sind, weil es doch zu klären gilt, wer warum und weshalb schuld ist, dass dieses geplante Dinner so ziemlich aus dem Ruder gelaufen ist. Da lässt man den Emotionen freien Lauf, wird es handgreiflich, fliegen Törten, Am Ende wird es dann, man mag es kaum glauben, perfekt. Na ja, jedenfalls fast.

Die nächsten Vorstellungen von „Das (perfekte) Desaster Dinner“ finden im Zittauer Theater (Große Bühne) am Freitag 29. Januar und am Samstag, 6. Februar, jeweils 19.30 Uhr, statt. Karten und weitere Informationen unter 03583-770536, Web: www.g-h-t.de